

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 15 (2008)
Heft: 168

Artikel: Der Grieche
Autor: Landolt, Noëmi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Armin Dierker

Der Grieche

Christos Kontochristofis, FC Glarus

A den Bergen kleben Nebelfetzen. Es ist kalt. Ein paar Männer springen auf dem Fussballfeld herum, eingemummelt in Wollmützen und mehrere Schichten Trainerhosen. So sieht es jedenfalls aus. Sie rufen Christos Kontochristofis Witze zu: «Bist du jetzt Model?» Er winkt lachend zurück und sagt zu uns, er könne fürs Foto auch ins Goal auf dem Feld stehen. «Das ist kein Problem. Ich kenne die alle.»

Wir stehen auf dem Fussballplatz Näfels. Hier hat Christos Kontochristofis das erste Mal einen Ball getreten. Damals war er acht Jahre alt. In der Schule hat er einen Flyer für ein Probetraining beim FC Näfels entdeckt und ist hingegangen. «Es hat mich sofort gepackt», sagt er. «Ich kann mich sogar noch ans Kleberli erinnern, das wir bekommen haben.» Nach einem halben Jahr verabschiedete sich der Goalie der Mannschaft; Christos Kontochristofis nahm seinen Platz ein. Und diese Position verliess er die nächsten 23 Jahre nicht mehr. Wenn auch in wechselnden Clubs. Nach Zwischenstationen bei verschiedenen Regionalclubs und einer Ausbildung zum Trainer fand «Grigá», wie seine Freunde den Griechen nennen, die fussballerische Heimat beim FC Glarus. Diesem Club ist er acht Jahre treu geblieben. Und er ist es heute noch, obwohl er nicht mehr auf dem Feld steht.

Vor zwei Jahren hat sich der heute 35-jährige Schreiner als aktiver Spieler vom Club verabschiedet. Er begann eine Weiterbildung zum Planer und Sachbearbeiter im Schreinerergewerbe. «Fussball hat in meinem Leben sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Dermal in der Woche Training und am Wochenende Spiel. Da bleibt nicht viel Zeit für anderes.» Eine Weile spielte er noch mit der Seniorenmannschaft, bis sich auch diese auflöste. Vermisst er es nicht, Fussball zu spielen? Kontochristofis schüttelt den Kopf. «Früher war Fussball für mich – neben meiner Familie – einfach alles. Heute gibt es auch anderes. Aber ich profitiere weiterhin von der aktiven Zeit: Der Mannschaftssport hat aus mir einen Teamplayer gemacht. Das merke ich zum Beispiel im Geschäft, wenn es darum geht, auf andere Leute zu achten oder geradezustehen, wenn man etwas verboockt hat.»

Wieso ist er gerade beim FC Glarus hängen geblieben? Es sei auch ein Angebot aus Rapperswil gekommen. «Ich wollte hier bleiben. Hier bin ich zuhause. Hier habe ich meine Leute. Ich habe fünf bis sechs Jahre mit den selben Spielern gespielt. Das ist schön. Der FC Glarus hat mir einfach am meisten gegeben.» Und damit meint er nicht die 2500 Franken Spielergehalt, die er jährlich vom Club bekommen hat. Heute ist er Goalie-Trainer des Clubs. «Ich möchte gern etwas zurückgeben.» Und der Traum vom Profifussball? «Natürlich wollte ich als kleiner Junge Profi werden. Aber man muss realistisch bleiben. Mit 1,78 bin ich zu klein für einen Goalie, und ehrlich gesagt fehlte es mir wohl auch an Talent. Ich hatte nie grosse Ambitionen», sagt Christos Kontochristofis und lächelt. Sein Lächeln verschwindet während des Gesprächs nie von seinem Gesicht. Es ist kein wehmütiges Lächeln. Eher so, als würde er von einem sehr guten alten Kumpel sprechen, den er heute zwar nicht mehr oft sieht, ihm aber trotzdem noch immer am Herzen liegt. Freundschaft und Familie erwähnt er oft in einem Atemzug mit Fussball. «Neunzig Prozent meiner Freunde habe ich durch Fussball kennengelernt», sagt Christos Kontochristofis. Nach einer kurzen Pause korrigiert er: «Nein, wenn ich es mir recht überlege: Es sind hundert Prozent.» Wieder dieses Lächeln. Grigá hat im Fussball das gefunden, was sich wohl alle Eltern für ihre Kinder wünschen.

Seine Eltern sind Anfang der sechziger Jahre nach Glarus eingewandert. Mit Sack und Pack,

Kind und Kegel und Onkel und Tanten. Sechs Familien aus der Verwandtschaft sind mitgekommen. Viele Verwandte sind mittlerweile zurück in Griechenland. Christos' Eltern werden ihnen wohl bald folgen. Für ihn kommt das weniger in Frage. «Ich überlege mir, im Sommer mal für länger hinzufahren. Doch dort leben: eher nicht. Ich bin hier geboren, und hier möchte ich bleiben.» Bis hier hat er jeden Sommer in Griechenland verbracht. Ausser mit zwanzig, weil er sonst ins Militär eingezogen worden wäre.

In seiner Wohnung hängen zwei Zeitungsartikel eingerahmt an der Wand. Die Überschrift des einen lautet: «Ich schaue ohne Wehmut zurück.» Der andere Artikel zeigt ein Foto von Kontochristofis, die Fäuste in die Luft gestreckt, ein auf Papier festgehaltener Freundschaftsschrei. «Meine Freunde haben mir die Bilder zum Abschied geschenkt.» Ausser eines griechischen Fussballmagazins deutet in der Wohnung sonst nichts auf Fussball hin. Ganz im Gegensatz zur Wohnung seiner Tante. Dort sei alles voll mit Fussballwimpeln, Schals und Postern. Seine Tante wohnt in Athen, direkt neben dem Stadion des AEK Athen. «Wenn man so nah beim Stadion wohnt, ist es schwierig, sich dem Fussball zu entziehen. Wir sind jeden Sommer zusammen an die Spiele gegangen.»

AEK Athen ist heute noch Christos' Lieblingsclub. Sein Lieblingsspieler: Theodoros Zagorakis, der Griechenland als Captain zum letzten EM-Titel geführt hat. Und auch dieses Jahr hofft er auf Griechenland. «Den Erfolg der letzten EM werden sie kaum wiederholen können. Ich hoffe auch, dass die Schweiz gut spielt. Aber wenn Griechenland und die Schweiz aufeinander treffen würden, wär ich schon patriotisch.» Und damit meint er Griechenland. Auch wenn er sich selber als «Glarerbul» bezeichnet.

Norini Landolt

«Neunzig Prozent meiner Freunde habe ich durch Fussball kennengelernt.» Nach einer kurzen Pause korrigiert er sich. «Nein, wenn ich es mir recht überlege: Es sind hundert Prozent.»

Ball **mpala**
Goal **goal!**
Schiri **thiatitis**

SEITEN 6/11

SEITEN 10/11